

L. N. 11/12. 3. 1929.

23

Der Streit um das Denkmal

7. N. 11-12/3. 1929.

Stahlhelm statt Gphing?

Die Aenderung des 39er Denkmals — Das letzte Wort hat die Arefelder Tagung
Am Ausgang nicht zu zweifeln

Wg. Düsseldorf, 11. März.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die von uns gebrachte Mitteilung, daß die Delegiertentagung in Mülheim-Ruhr die Beseitigung des 39er Denkmals am Planetarium beschlossen habe, in Düsseldorf und weit darüber hinaus großes Aufsehen erregt. Wohl selten hat sich nach der Enthüllung eines Denkmals der Streit der Meinungen so hart entzündet wie an dieser Frage, von der einige behaupten, daß sie schon deshalb eine Düsseldorf-Lokalangelegenheit sei, weil 90 Prozent für den Denkmalsfonds in Düsseldorf aufgebracht worden seien, und daß der Herr zu bestimmen hat, auf dessen Grund und Boden das Denkmal steht. Wir aber sind der Meinung, daß die Frage der Denkmalsänderung oder Beseitigung von den Mitgliedern der Formationen beschlossen werden muß, für deren Taten dieses Denkmal Zeugnis ablegen soll und wie die 39er-Delegierten gestern in Mülheim-Ruhr beschlossen haben, sind sie mit diesem Denkmal nicht zufrieden.

Nach der Stimmung und nicht nur nach der Abstimmung der gestrigen erweiterten Vorstandssitzung in Mülheim zu urteilen, wird auch die Versammlung in Arefeld in Mai an dem Ergebnis voraussichtlich nichts ändern. In Mülheim wurde gestern so abgestimmt, daß jeder Verein eine Stimme hatte. Dabei ergab sich, daß 27 Vereine gegen und 9 Vereine für die Erhaltung des Denkmals stimmten. Bei der Hauptversammlung in Arefeld, die die endgültige Entscheidung bringen soll, werden die Vereine für 50 Mitglieder eine Stimme abgeben können. Die Herren, die im Denkmalausschuß saßen, und in der 39er-Bewegung führend tätig sind, zweifeln nicht daran, daß der Mülheimer Beschluß aufrechterhalten werden, nicht gar erweitert wird. Die rechtliche Frage, die gestern von Justizrat Dr. Nummenhoff (Wochum) erläutert wurde, gibt der Stadt ohne weiteres das Recht, Entscheidungen in dieser Frage zu treffen, da nach dem Gesetz über ein Bauwerk, das auf fremdem Grund und Boden errichtet ist, der Besitzer des Bodens zu entscheiden hat. Allerdings hat der Sachverständige gleich hinzugefügt, daß diese Schwierigkeiten von der Verwaltung der Stadt Düsseldorf wahrscheinlich nicht gemacht werden. Wie wir erfahren, besteht aus dem Rathause auch keineswegs die Absicht, dem Beschluß der 39er irgendwie einen Widerstand entgegenzusetzen. Das Kunstwerk selber kann nur der Künstler, in diesem Falle Jupp Ribsam, ändern. Zu einer Änderung der Gesichtszüge der beiden Soldaten hat er sich bereit erklärt, doch wird das nicht mehr in Frage kommen, weil die Stimmung der 39er nun einmal gegen die Figuren ist.

Was soll nun geschehen?

Oberst Wasserfall gibt uns über den Stand der Dinge eine Erklärung ab, nach der es ihm als Vorsitzender des Denkmalaus-

susses und auch den anderen Herren, die zum Teil ihre Unter niedergelegt haben, nicht leicht geworden ist, von der ersten Entscheidung zu einer neuen Einstellung hinüberzuwechseln. Damals war damals die Idee die Hauptsache und man wird sich nun eben der neuen Lage schon deshalb unterordnen müssen, weil die große Gefahr besteht, daß der ganze Verband der 39er an dieser Frage auseinanderzugehen droht. Die Opposition wäre mehr von den auswärtigen Mitgliedern gekommen als von den Düsseldorfern. Im Augenblick sieht er gar keine andere Lösung, als daß Platz und Sockel beibehalten werden, und daß ein anderer Künstler als der bisherige, von einer Kommission beauftragt wird, ein Gedenkzeichen zu schaffen etwa mit Stahlhelm und Lorbeerkranz, das auf dem Sockel am Planetarium aufgestellt werden wird. Diese Kommission ist bereits gewählt worden und wird, wie berichtet, in Arefeld über ihre Arbeiten Bericht erstatten. Auf unsere Frage, warum denn nun sich die auswärtigen Mitglieder und die 39er überhaupt gegen dieses Denkmal wenden erklärte Oberst Wasserfall, daß die jetzige Darstellung des Denkmals den Angehörigen des Regiments und den Hinterbliebenen so wenig sage, daß eine Gedenkstimmung an die Angehörigen dabei nicht aufkomme.

Jupp Ribsam, der in der Versammlung zugegen war, hat lediglich das wiederholt, was er vor 14 Tagen bereits einigen Herren des Denkmalaussusses erklärt hat, daß er nämlich bereit ist, die Gesichter zu ändern. Er hat sich dann nicht mehr an der Debatte beteiligt und ist nicht bis zum Schluß der Verhandlungen anwesend gewesen. Für die Düsseldorfier sprach in der Hauptsache der Schlachtenmaler Theodor Roholl, der sehr impulsiv gegen das jetzige Denkmal, auch gegen den Platz, auf dem es aufgestellt ist, sprach und energisch die Entfernung des Denkmals verlangte.

Die Klärung der ganzen Denkmalsfrage ist, wie wir schon in der Montag-Morgenausgabe andeuteten, notwendig gewesen, denn der Kampf der Meinungen war bereits in „Taten“ ausgeartet. Schließlich ist es kein Ruhmesblatt für Düsseldorf, daß sich gerade um das Denkmal der belächelten 39er, die so eng mit Düsseldorf verwachsen waren, ein solcher Streit erhebt. Wenn auch die künstlerische Leistung des einzelnen geachtet und unangefastet bleiben soll, die in einem Wettbewerb, also im freien Spiel der Kräfte geschaffen wurde, so hätte der Denkmalausschuß, wenn auch nicht mit den Geldgebern, so doch mit denen, die dafür verantwortlich zeichnen, nämlich die 39er Verbände, Fällung nehmen sollen, um all die Vorgänge, nicht erst in Fluß kommen zu lassen.

Zu wünschen ist vom künstlerischen Standpunkt aus, daß die neue Lösung dann aber auch so geschaffen wird, daß sie weitaus von der üblichen Straße der Kriegerehrung nicht nur der Kunststadt Düsseldorf gerecht wird, sondern auch den Gefühlen der Angehörigen des Regiments und der Hinterbliebenen der Gefallenen entspricht.